

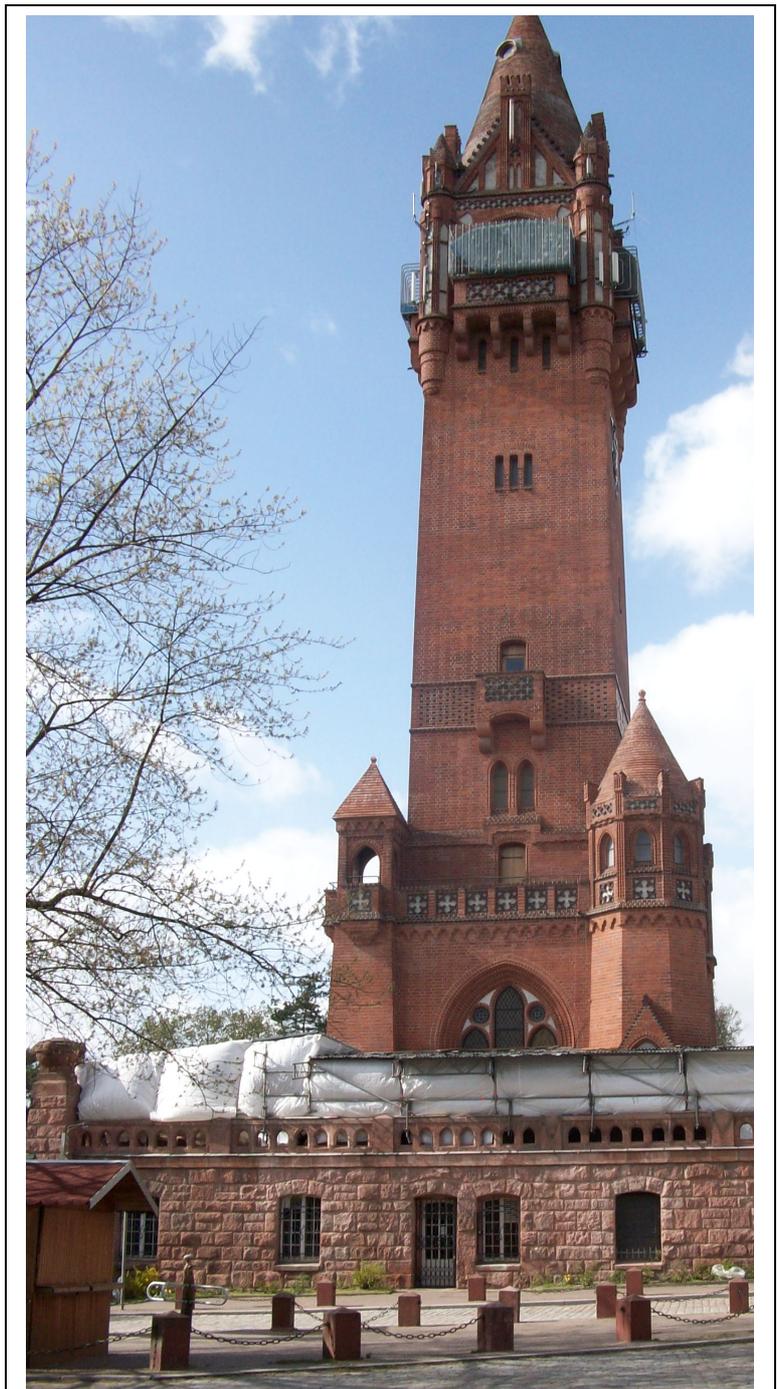
Der Grunewaldturm

Zum 300. Geburtstag von Friedrich dem Großen (1712-1786) widmet sich das öffentliche Interesse wieder einmal der preußischen Geschichte. Knapp 100 Jahre nach Friedrich II. war Preußen dank der Politik von Otto von Bismarck (1815-1898) zum Motor der gesamtdeutschen Einigung geworden. Der preußische König Wilhelm I. war 1871 als deutscher Kaiser berufen worden. Das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt war Bestandteil des neu entstandenen Reiches und profitierte von dem gewaltigen wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung. Auch das Richtersche Anker-Unternehmen befand sich in der letzten Dekade des vorletzten Jahrhunderts in seiner Blütezeit.

Der Kaiser Wilhelm-Turm

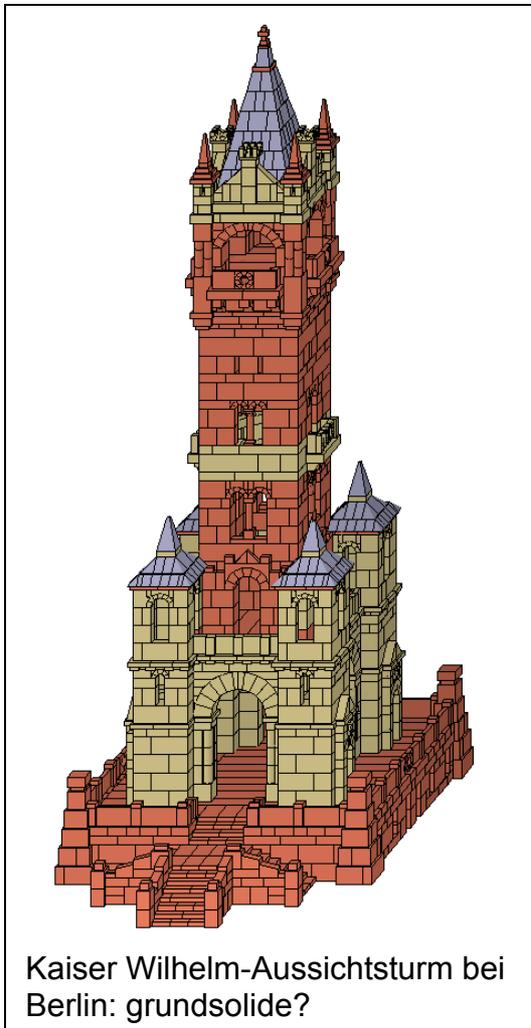
Ähnlich wie an fast 1000 anderen deutschen Orten fassten die Bürger von Teltow bei Berlin den Entschluss, zu Ehren ihres Königs Wilhelm I. (1797-1888) ein Denkmal zu errichten. Sie ließen die Kuppe eines Hügels an der Havel planieren und gaben dem Architekten Franz Schwechten den Auftrag, an dieser Stelle einen Aussichtsturm in landschaftstypischer märkischer Backsteingotik zu erbauen. Bei der Einweihung 1899 erhielt der Bau den Namen Kaiser-Wilhelm-Turm. Der neobarocke repräsentative Stil des Bauwerks ist typisch für die Auffassung der Architektur in der wilhelminischen Zeit.

Zur gleichen Zeit hatten F. A. Richter und seine Ingenieure, Künstler, Konstrukteure und Ratgeber (Wie viele mögen das gewesen sein?) die Entscheidung getroffen, die erfolgreiche Baukastenreihe Großkaliber Neue Folge (GKNF) mit dem Kasten 34 (Lyck) abzuschließen. Offensichtlich lässt sich das Konzept der ständigen Erweiterung nicht überdehnen. Es war sicherlich eine schwere Entscheidung. Die überbordende Größe des Kastens 32A/B



2011 Renovierungsarbeiten am Turm

lässt erahnen, wie kompliziert der Kompromiss gewesen sein muss. Wahrscheinlich befanden sich eine ganze Anzahl von Modellen in der Vorbereitung, die Bestückung des Lyck lässt das erahnen. Leider schöpft keines der letzten Endes im Vorlagenheft angebotenen Modelle den enormen Zuwachs an Material aus. Fast alle Entwürfe sind Neuauflagen der bekannten Motive.



Kaiser Wilhelm-Aussichtsturm bei Berlin: grundsolide?

Am auffälligsten ist ohne Zweifel der ‚Kaiser Wilhelm-Aussichtsturm bei Berlin‘. Auch Richter musste offenbar dieser Ansicht sein, denn diese Bauvorlage ist auf der letzten Seite des Heftes platziert, dort wo sich sonst ein Lockvogel-Modell befindet, das Appetit auf die Anschaffung des nächsten Kastens machen soll. Nun ist dies der letzte Kasten GKNF, deshalb gewissermaßen der krönende Abschluss aller Modelle dieser Baukastenreihe.

In der Reihe der Bauvorlagen findet sich im Kasten 28 bereits ein ‚Großes Denkmal‘, das Ähnlichkeiten mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica aufweist. Beim ersten Betrachten glaubt man, dieses spektakuläre Modell sei nicht ohne weiteres zu errichten. Auf schlanken Ecksäulen ruhend, überspannen Halbbögen eine Distanz von fünf Steinen. Doch vermittelt einer zweckmäßigen Reihenfolge des Aufbaues – natürlich nicht Lage für Lage – gelingt der Aufbau.

Dagegen sieht der Entwurf des ‚Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturmes‘ grundsolide aus. Wie das Original an der Havel strahlt das Modell Erhabenheit aus. Ganz ohne Zweifel besticht es durch seine ausgewogenen Proportionen, dem geschickten Wechsel der gelben und roten Flächen und durch seine Symmetrie.

ten Flächen und durch seine Symmetrie.

Der Ankerbaumeister wird sich im Bestreben, die mit dem Kästen 32A/B neu hinzugewonnenen Möglichkeiten auszureizen, vermutlich als eines der ersten des Kastens 34 diesem Modell zum Nachbau zuwenden – und wird auf eine sehr harte Probe gestellt.

Die Richtersche Bauvorlage Kaiser Wilhelm-Aussichtsturm bei Berlin

Verwunderung erregt zunächst, wie spartanisch das Innere des äußerlich sehr massiven Sockels konstruiert ist, die gewaltige Masse des Turmes ruht mit sehr wenig Unterstützung auf den langen Balken. Glücklicherweise sind diese ja aus Holz (schon immer?) und am Ende zeigt sich, dass die Bedenken der Instabilität unbegründet sind. Zurück bleibt ein gewisses Unbehagen, zumal die Bedeckung der Terrasse ohne die dem Bauwerk angemessenen Symmetrie zusammengeschustert ist. Der Aufbau des Turmes bis zur Aussichtsplattform bereitet ein ungetrübtes Bauvergnü-

gen, nur: ohne besondere Not wird auf eine konsequente Symmetrie in den Lagen verzichtet, was den Ankerbauer zwingt, jedes Detail im eigentlich gleichförmigen Riss abzusuchen.

Man verzeihe mir diese harsche Kritik, ich bin und bleibe ein großer Bewunderer der Richterschen Kunstanstalt, die für die Erstellung der Entwürfe zuständig war. Ohne die heutigen gigantischen Möglichkeiten der Computertechnik haben die damaligen Künstler und Ingenieure (?) die Entwürfe hergestellt. Es bedurfte ohne Zweifel einer Organisation mit hoher Arbeitsteilung, jedenfalls waren die Konstrukteure nicht die Zeichner, sonst wären manche sonderbaren Lösungen innerhalb der Bauten unterblieben. Auch stelle ich mir mit Grausen vor, welchen unerhörten Arbeitsaufwand eine nachträgliche Änderung am Modell damals nach sich ziehen musste.

Mit dem Schnitt v'-v' ist die Aussichtsplattform errichtet. Nun beginnen die ganz ernstesten Probleme. Eines davon: die oberen Ecktürme bleiben über acht Lagen bis Schnitt a''-a'' völlig ohne Einbindung, weswegen sie ziemlich wackelig stehen, sie stehen ja nur mit knapp mehr als halber Teilfläche (9/16) auf Schnitt q'-q', balancieren also am Rand des Absturzes. Das Dilemma kann man mit einer Lage Papier unter Schnitt u'-u' etwas mildern. Am Besten: man lässt die Ecken beim Weiterbau zunächst weg. Das Kardinalproblem besteht darin, die halben Spitzbögen 136/137 und 140/141 (Schnitt y'-y') zum Halten zu bringen. Eine solche Konstruktion hält nur, wenn die Bögen seitlich eingespannt sind (hier nicht der Fall) oder wenn auf den Außenschenkeln der Bögen genügend Last ruht. Ausreichend Gewicht erzeugt das Dach oberhalb der Bögen, aber es lässt sich erst errichten, wenn die Bögen stehen.

Was tun? Dem gewieften Ankerbauer fällt immer etwas ein: Bögen zusammenkleben (schlecht), Bögen zusammenbinden (mit Gummi oder Faden, später mit der Nagelschere wegschneiden) oder die Nahtstelle der Bögen passend unterstützen (Unterstützung muss sich später irgendwie entfernen lassen). Ich habe mich für die letzte Variante entschieden, jedoch entstand beim Herausziehen der Unterstützung Unheil. Das tat schon weh, als größere Steine aus einem Meter Höhe auf die unteren Brüstungen stürzten.



Der Turm: Noch viele Steine im Kasten

Ich wundere mich nicht, dass ich bislang im Anker-Schrifttum keine Fotos von diesem Bau finden konnte. Ich denke, das ist so, weil der Bau – wenn schon vollendet – doch verkorkst aussah. Das ging mir ähnlich, auch auf meinem Foto sind die Schwierigkeiten erkennbar. Mein lieber Ankerfreund Andrea Mazzocco hat auf seiner Web-Seite eine Bilder-geschichte vom Aufbau angefangen, vollendet hat er sie nicht.

Nachdem der Spaß am Aufbau des Turmes zu guter Letzt eingetrübt war, reifte in mir der Plan, durch behutsame Umgestaltung die Tücken zu beseitigen. Ein

Blick in die noch reichlich gefüllten Baukästen nach Abschluss des Aufbaues zeigte an, dass der Bau womöglich auch schon mit dem Kasten 32 realisierbar sei. Diese

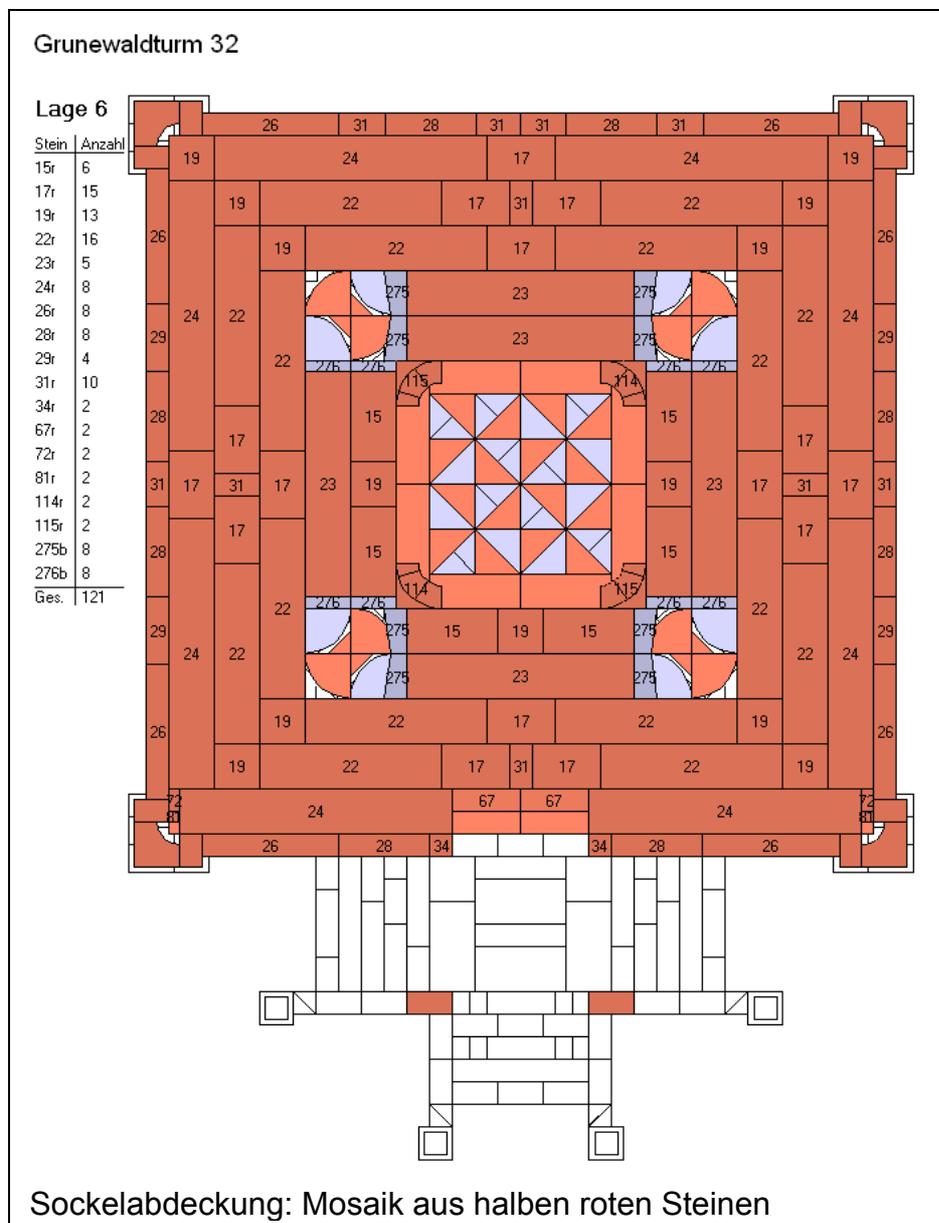
Vermutung bestätigte sich, nur sehr wenige äußere Details mussten verändert werden.

Neuaufgabe: Der Grunewaldturm

Mein Remake trägt den Namen ‚Grunewaldturm‘, denn seit 1948 trägt das Denkmal diesen Namen. Mit den Steinen des Kastens 32 und unter Beibehaltung der äußeren Gestalt verfolgte meine Bearbeitung die beiden Ziele:

- Schaffung eines symmetrischen Bodens auf dem Sockelgeschoß
- Konstruktionsänderung am Turmkopf zur Erleichterung des Aufbaus

Für die erste Aufgabe fand sich tatsächlich eine doppelt symmetrische Lösung, bei der auch ein homogener Rand von allseits einem halben Stein entstand. Das vermeidet den Steinesalat, der bei Richter nötig wurde, um einen dreiviertel Steine breiten

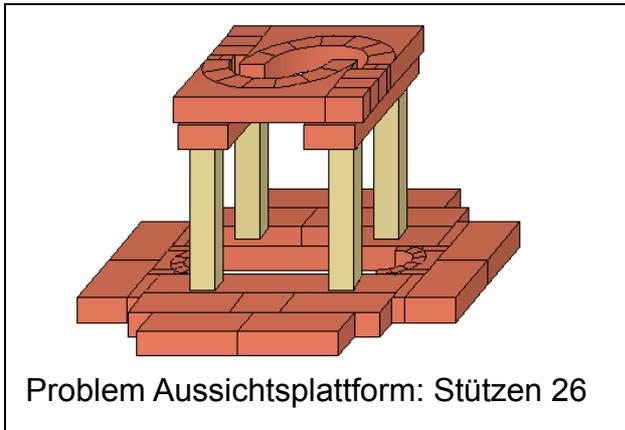


Rand auszubilden. Als Nebenprodukt entstand auf dem um einen halben Stein abgesenkten Fußboden der Gedächtnishalle ein Mosaik aus roten und blauen Dachsteinen 210. Für die Abstützung dieser durch viele Fugen gegliederten Sockelabdeckung musste im Unterbau allerdhand Material – vorwiegend aus blauen Steinen – eingebaut werden. Die Sorge wegen des zu wackeligen Unterbaues wurde damit beseitigt.

Die Lagen des Schaftes sind im alten Umriss unter Beibehaltung von Dicke und Farbigkeit neu

entworfen, wobei streng auf Fugendeckung und Symmetrie geachtet wurde. Der schlanke Schaft gewinnt durch das ebene Fugenbild. An den unteren und oberen

ren Seitentürmen hat das gegenüber dem Lyck etwas verminderte Materialsortiment die meisten Abänderungen erzwungen.



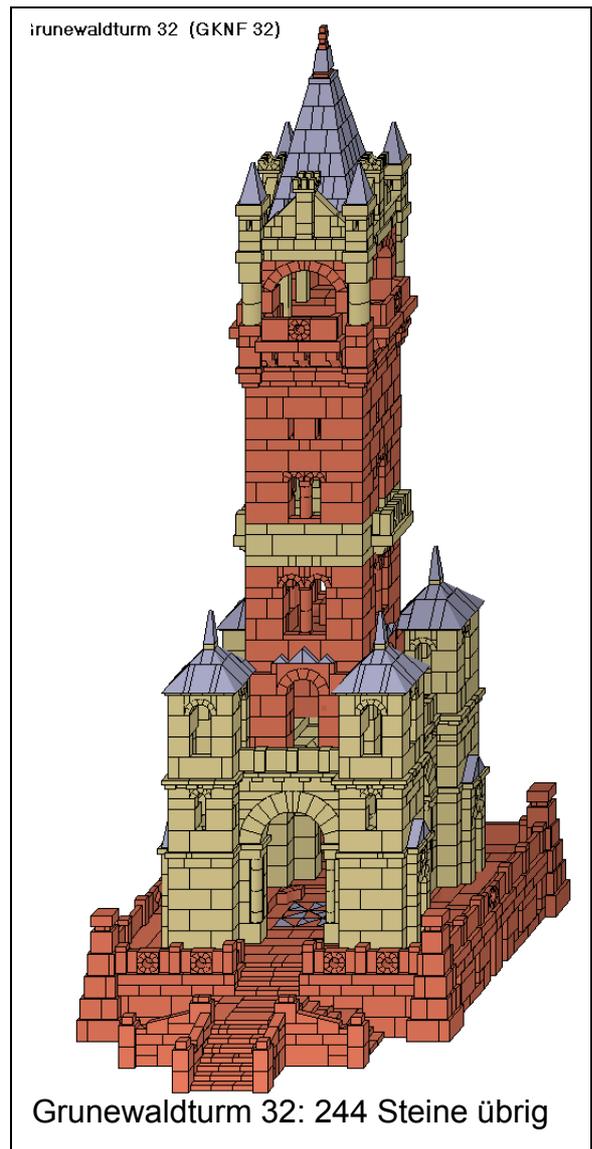
Die Idee zur Abmilderung der Bau-Schwierigkeiten an der Aussichtsplattform besteht darin, kaum sichtbare Stützen für den Turmhelm einzubauen. Diese Stützen sollen zunächst ohne Mithilfe der Bögen genügend Masse tragen können. Dann können die Bögen untergeschoben und die oberen Seitentürme und die Balustraden angefügt werden. Dieses statische System besteht aus 4 Stützen 26, darauf eine Plattform aus zweimal 22 und zweimal 100. Darauf kann eine genügend große

Menge weiterer Steine aufgetürmt werden. Zugegeben: Ganz ohne Angst verläuft die Montage auf diese Weise auch nicht, aber es ist ein gangbarer Weg, vor allem, wenn man außer den eigenen Händen beim Einbau der Bögen noch weitere hat, die derweil den noch wackeligen Überbau stabilisieren (gegenhalten).

Diejenigen, die einen gut dokumentierten, schönen Ankerbau suchen, der an den Erbauer lösbare Anforderungen stellt, finden die detaillierten Schnitte für den Grunewaldturm demnächst auf Andrea Mazzoccos Webseite www.ankerstein.ch.

Mein Modell Grunewaldturm ist auf den ersten Blick kaum vom Original ‚Kaiser Wilhelm-Aussichtsturm bei Berlin‘ zu unterscheiden. Beide Modelle lassen die Silhouette des Turmes und auch die architektonische Idee wieder erkennen. Natürlich passen die gelben Steine nicht zum Backsteinbau. Der Schaft verjüngt sich beim Berliner Original, auch haben die vorderen unteren Seitentürme einen achteckigen Querschnitt, wobei die beiden vorderen unteren Seitentürme massiver als die beiden hinteren ausgeführt sind.

Im Fundus der Ankerstein-Firma in Rudolstadt befindet sich ein weiteres eindrucksvolles Modell des Kaiser Wilhelm-Turmes. Dieses Modell ist viel größer und detailgetreuer, es ist nach meiner Erinnerung fast ausschließlich aus roten Ziegelsteinen 69 gebaut, was die Backstein-Beschaffenheit des Vorbildes perfekt widerspiegelt. Das ist jedoch ein Beispiel für eine Arbeit, für deren Realisierung unbegrenzte Ressourcen bereit standen.



Zahlen und Fakten

Grunewaldturm	Bauhöhe:	55 m
	Höhe Aussichtsplattform:	36 m (86 m über der Havel)
	Höhe des Sockels	4 m
	Baumaterialien:	Klinker mit Putzspiegeln, Sockel aus rotem Rochlitzer Porphy
	Bauzeit:	1 ½ Jahre
	Einweihung:	1899 als Kaiser Wilhelm-Turm
	Umbenennung:	1948 in Grunewaldturm

Ankerbauten	Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturm	Grunewaldturm
Baukasten	GKNF 34	GKNF 32
Steine	2407 von 4272	2944 von 3188
Bauhöhe	45 Steine 112,5 cm	44 ¾ Steine 111,875cm